

Städt. Kindertagesstätte Alter Kupfermühlenweg
Alter Kupfermühlenweg 26
24939 Flensburg



Martin Habersaat
Vorsitzender des Bildungsausschusses

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/7291

Anhörung des Bildungsausschusses zum Schulgesetz

Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Sprachentwicklung und Sprachförderung bei viereinhalbjährigen Kindern in Vorbereitung des Schulbesuchs sowie zur Änderung weiterer schulrechtlicher Vorschriften

Die Fragen der Fraktionen bilden für unsere Stellungnahme einen wichtigen Ausgangspunkt. Aus Sicht der pädagogischen Praxis erscheint es jedoch sinnvoll, die einzelnen Fragen nicht isoliert zu beantworten, sondern die dahinterliegenden Themen und Fragestellungen zusammenhängend zu betrachten. So können neben den konkret aufgeworfenen Fragen auch weitere Erfahrungen und Aspekte aus dem Kita-Alltag berücksichtigt werden, die für die Umsetzung von EVi aus unserer Sicht von Bedeutung sind.

1. Anlass und grundsätzliche Einordnung

1.1 Perspektive der Stellungnahme

In dieser Stellungnahme haben wir uns auf die pädagogische Praxis konzentriert und die bisherigen Erfahrungen bei der Umsetzung von Evi reflektiert. Wir konzentrieren uns auf die konkreten Anforderungen des Programms auf die Kinder und das pädagogische Personal. Wir werden auch auf die Zusammenarbeit mit der Grundschule eingehen. Uns ist es wichtig, aufzuzeigen, wie weit das EVi-Programm in den pädagogischen Alltag der Kita eingreift.

1.2 Grundsätzliche Einschätzung

Die frühzeitige Erkennung und Förderung von Sprachentwicklungsbedarfen wird über die Jahre in unterschiedlichen Programmen in der Kita durchgeführt. Hier sind der alltagsintegrierte Ansatz der Sprachkita, die Sprachförderangebote der Sprachheilgrundschule und Sprint zu nennen. Alle Angebote haben einen anderen Schwerpunkt und wurden unterschiedlich organisatorisch in den Kita Alltag eingepflegt. Einen direkten Bezug zum Übergang zur Schule hatte nur das Sprint Programm, bei dem Kinder Seitens der Schule für eine Förderung in der Kita gemeldet wurden. Unbestritten haben sprachliche Kompetenzen eine hohe Bedeutung für Bildung, soziale Teilhabe und einen gelingenden Übergang in die Grundschule. Gleichzeitig ist entscheidend, dass die konkrete Umsetzung sich auf die Entwicklung des einzelnen Kindes konzentriert, das heißt individuell gestaltet ist. Aktuell ist durch Bildungsstudien zwar die Wichtigkeit früher Bildungs- und Sprachförderung kenntlich gemacht worden, allerdings gibt es keine Kausalität eines einzelnen Förderprogramms mit späteren Bildungsergebnissen. Entscheidend sind vielmehr die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kita, die individuelle Ausrichtung der Förderung sowie eine verlässliche Zusammenarbeit zwischen Familien, Kindertageseinrichtung und Grundschule. Hier ist die bisher verfolgte alltagsintegrierte Sprachförderung handlungsleitend, weil dieser sich in den Bildungsbereiche integriert.

1.3 Unterschiedliche Systeme – gemeinsame Verantwortung

Kita und Schule haben unterschiedliche gesetzliche Aufträge und pädagogische Arbeitsweisen. Kita verfolgt einen informellen Bildungsansatz, der sich an der Entwicklung, den Beziehungen, dem Spiel und den Alltagserfahrungen der Kinder orientiert. Im Mittelpunkt stehen die individuellen Interessen, Stärken und Ressourcen der Kinder sowie Lernprozesse, die sich in alltäglichen Situationen und im sozialen Miteinander ergeben. Die Schule hingegen hat einen formellen Bildungsauftrag und gestaltet Bildungsprozesse stärker strukturiert. Dabei richtet sie den Blick insbesondere auf schulische Anforderungen sowie auf mögliche Unterstützungsbedarfe.

Diese unterschiedlichen Perspektiven sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Vielmehr können der informelle Bildungsansatz von Kita und der formelle Bildungsauftrag der Schule einander sinnvoll ergänzen. Voraussetzung hierfür ist eine wertschätzende Zusammenarbeit, in der beide Institutionen ihre jeweiligen fachlichen Kompetenzen anerkennen und gemeinsam einen gelingenden Übergang für die Kinder gestalten.

2. Erreicht EVi tatsächlich alle Kinder?

2.1 Anspruch, alle Kinder zu erreichen

EVi verfolgt das Ziel, Kinder möglichst frühzeitig und flächendeckend zu erreichen. Dies ist aus unserer Sicht ein grundsätzlich wichtiger Ansatz, da frühzeitige Unterstützung dazu beitragen kann, individuelle Entwicklungsbedarfe rechtzeitig zu erkennen und Kindern passende Bildungs- und Teilhabechancen zu eröffnen. Entscheidend ist aber, dass die Angebote niedrigschwellig, kindgerecht und an den jeweiligen Lebenslagen der Kinder und Familien ausgerichtet umgesetzt werden.

2.2 Kinder ohne Kita-Besuch

Dabei stellen sich jedoch wichtige Fragen hinsichtlich der tatsächlichen Reichweite und Verbindlichkeit von EVi. Es sollte geklärt werden, was mit Kindern geschieht, die zum Zeitpunkt der EVi-Erfassung keine Kita besuchen. Ebenso sollte sichergestellt werden, dass bei festgestelltem Sprachförderbedarf anschließend auch tatsächlich ein passendes und verlässliches Förderangebot zur Verfügung steht. Dafür bedarf es klarer Zuständigkeiten für die Organisation, Begleitung und Überprüfung der weiteren Förderung. Besondere Aufmerksamkeit benötigen zudem Kinder, die erst im Alter von fünf Jahren oder später eine Kita besuchen. Auch für sie müssen geeignete Wege geschaffen werden, um Sprachentwicklungsbedarfe rechtzeitig zu erkennen und eine bedarfsgerechte Unterstützung bis zum Schuleintritt sicherzustellen.

2.3 Chancengerechtigkeit und Teilhabe

Kinder mit Sprachförderbedarf sind im Hinblick auf ihre Bildungs- und Teilhabechancen besonders benachteiligt. Daher sollte der Zugang zu geeigneter Sprachförderung armutssensibel gestaltet werden. Insbesondere Familien in finanziell belasteten oder sozial herausfordernden Lebenslagen benötigen niedrigschwellige und ressourcenorientierte Angebote. Unterschiedliche Lebenslagen, Familienkonstellationen und Betreuungssituationen müssen berücksichtigt werden, damit alle Kinder unabhängig von ihrem bisherigen Zugang zu frühkindlicher Bildung rechtzeitig erreicht und bedarfsgerecht unterstützt werden können.

3. Gibt es einen verlässlichen Förderverlauf über Übergänge hinweg?

3.1 Von der Feststellung zur tatsächlichen Förderung

Die Feststellung eines Förderbedarfs gewährleistet noch keine wirksame Förderung. EVi sollte unserer Meinung nicht als abschließende Maßnahme, sondern als Beginn eines verbindlichen Förderprozesses

verstanden werden. Erforderlich ist eine nachvollziehbare Förderkette, die von der frühzeitigen Erkennung über die Information und Beratung der Familien bis hin zur bedarfsgerechten Umsetzung und kontinuierlichen Begleitung der Förderung reicht. Nur so kann sichergestellt werden, dass festgestellte Bedarfe tatsächlich in wirksame Unterstützungsangebote münden. Hier sind unserer Erfahrung Schwachstellen erkennbar, weil das Elternhaus als sprachgebender Moment zu wenig berücksichtigt wird.

3.2 Kita-Wechsel und Umzüge

Nicht unwesentlich ist die Frage, wie die Förderung bei einem Kita-Wechsel verlässlich fortgeführt wird. Ebenso muss geregelt sein, was bei einem Umzug in einen anderen Ort oder Kreis geschieht.

3.3 Übergang Kita – Schule

Sprachförderung sollte nicht mit dem Übergang von einer Institution zur nächsten abbrechen, sondern kontinuierlich und bedarfsgerecht fortgeführt werden. Dafür müssen die Zuständigkeiten zwischen den beteiligten Stellen eindeutig geregelt sein. Insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule muss verlässlich funktionieren, damit relevante Informationen unter Beachtung des Datenschutzes weitergegeben, Förderbedarfe gemeinsam eingeordnet und passende Unterstützungsmaßnahmen rechtzeitig fortgesetzt werden können. Dieser Punkt kann nur mit ausreichend Ressourcen gelingen, die zur Zeit weder auf Seiten der Schule noch auf Seiten der Kita vorgehalten werden können. Ressourcen für gezielte Abstimmungsprozesse werden nicht ausreichend zur Verfügung gestellt.

Leitgedanke:

Sprachförderung sollte als kontinuierlicher Förderverlauf verstanden werden und nicht als einzelne Maßnahme zu einem bestimmten Zeitpunkt. Der fachliche Unterschied zwischen Evi und der alltagsintegrierten Sprachförderung liegt vor allem darin, wie Sprache im Verhältnis zu kindlicher Entwicklung betrachtet wird: Alltagsintegrierte Sprachförderung ist eher ressourcen-, situations- und teilhabeorientiert, während defizitorientierte Sprachförderung von festgestellten sprachlichen Lücken bzw. Abweichungen ausgeht.

4. Ist EVi kindgerecht in den Kita-Alltag integrierbar?

Eine rein defizitorientierte Sprachförderung ist mit dem pädagogischen Ansatz von Kita nur bedingt vereinbar. Die Arbeit in Kita orientiert sich grundsätzlich an den individuellen Ressourcen, Interessen und Entwicklungsverläufen der Kinder. Sprachliche Unterstützungsbedarfe sollten daher zwar frühzeitig erkannt und ernst genommen werden, ohne Kinder jedoch auf vermeintliche Defizite zu reduzieren. Da die Kita Pädagogik das Kind in seiner Entwicklung ganzheitlich betrachtet, können vermeintliche Defizite auch auf anderen Entwicklungsfelder kompensiert werden. Eine rein normative Betrachtung wird der Entwicklung eines Menschen nicht gerecht.

Sinnvoll ist ein ressourcenorientierter Blick, der vorhandene sprachliche Fähigkeiten aufgreift und im Alltag, im Spiel sowie in Beziehungen gezielt weiterentwickelt. Sprachförderung sollte unser Ansicht nach als selbstverständlicher Bestandteil einer alltagsintegrierten, wertschätzenden Bildungsarbeit verstanden werden.

4.1 Pädagogische Passung

Die zusätzliche Sprachförderung muss sich an den individuellen Bedürfnissen, Entwicklungsständen und Lebenslagen des einzelnen Kindes orientieren. Alltagsintegrierte Sprachbildung ist bereits ein zentraler Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit in Kita und findet in Spielsituationen, Gesprächen, gemeinsamen Aktivitäten und wiederkehrenden Alltagssituationen statt. Zusätzliche Förderung sollte diese kontinuierliche Sprachbildung daher nicht ersetzen, sondern fachlich sinnvoll

ergänzen. Sie kann gezielte Unterstützungsangebote schaffen, sofern sie ressourcenorientiert, kindgerecht und eng mit dem pädagogischen Alltag abgestimmt umgesetzt wird.

4.2 Ruhiges Ankommen

Kinder mit Sprachförderbedarf benötigen häufig besonders viel Sicherheit, Orientierung und Zeit, um in der neuen Umgebung anzukommen und tragfähige Beziehungen aufzubauen. Eine zusätzliche Förderung unmittelbar am Morgen kann diese wichtige „Ankommensphase“ beeinträchtigen, insbesondere wenn Kinder dafür aus vertrauten Gruppen- oder Alltagssituationen herausgenommen werden. Dies kann zu einem fehlenden oder erschwerten Kontakt zur Gruppe, zu verpasster Freispielzeit und zu einer erschwerten Orientierung im Tagesablauf führen. Darüber hinaus können soziale Beziehungen unterbrochen werden, wenn Kinder wiederholt aus ihrer Gruppe herausgenommen werden. Die Rückkehr in einen bereits laufenden Kita-Alltag kann für Kinder zusätzlich herausfordernd sein, da sie erneut Anschluss an die aktuelle Situation und an die Spiel- oder Lerngruppe finden müssen.

4.3 Organisation der vier Förderstunden

Es stellt sich die Frage, wie die Förderzeit sinnvoll und kindgerecht verteilt werden kann. Zur Zeit kommt eine Lehrkraft für 4 Tage jeweils 1 Stunde in die Kita, bzw. die Förderkinder gehen in einen Raum an der Schule. Entscheidend ist, dass hier von Schule aus gedacht wird und Kita in der Verpflichtung ist, die Anforderungen zu erfüllen. Damit wird in einem gewissen Maße die Kita „verschult“.

5. Arbeiten Kita und Schule tatsächlich auf Augenhöhe zusammen?

Ob Kita und Schule tatsächlich auf Augenhöhe zusammenarbeiten, hängt wesentlich von klaren Absprachen, gegenseitiger Anerkennung und verbindlichen Kooperationsstrukturen ab. Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe bedeutet, dass beide Institutionen ihre unterschiedlichen Bildungsaufträge und fachlichen Perspektiven anerkennen: Kita mit ihrem informellen, entwicklungs-, beziehungs- und alltagsorientierten Bildungsansatz sowie die Schule mit ihrem formellen Bildungsauftrag und ihrer stärker strukturierten Ausrichtung.

In der Praxis besteht jedoch die Gefahr, dass die Perspektive der Schule und schulische Anforderungen dominieren. Obwohl Schule sehr bemüht ist, die Augenhöhe zu halten, kann der Umstand, dass das Programm an schulischen Maßstäben ausgerichtet ist nicht „weggeredet“ werden.

5.1 Unterschiedliche fachliche Perspektiven

Kita kennt das Kind aus seinem alltäglichen Lebens-, Beziehungs- und Spielkontext und kann seine individuellen Stärken, Interessen, Entwicklungsverläufe sowie Unterstützungsbedarfe besonders gut einschätzen. Die Schule bringt demgegenüber ihre Perspektive auf den bevorstehenden Übergang und die schulischen Anforderungen ein. Beide Sichtweisen sind für eine gute Förderplanung gleichermaßen relevant und sollten miteinander verbunden werden. Eine tragfähige Planung entsteht, wenn die Erfahrungen und Beobachtungen aus Kita ebenso ernst genommen werden wie die schulische Einschätzung, sodass die Unterstützung individuell und nicht ausschließlich an institutionellen Anforderungen ausgerichtet wird.

5.2 Aufgabenverteilung

Aus Sicht der Kita entstehen durch die Umsetzung von Evi zusätzliche organisatorische und pädagogische Aufgaben. Dazu gehören Gespräche mit den Eltern, die Bearbeitung von Erfassungs- und Beobachtungsbögen, Terminabsprachen, die Bereitstellung geeigneter Räume sowie die Koordination der einzelnen Abläufe. Hinzu kommen die Begleitung der Kinder und die verlässliche Zusammenarbeit mit der Schule. Letztlich trägt Kita die Verantwortung dafür, dass bei Eintreffen der Lehrkraft ein

geeigneter Raum vorbereitet ist und die vorgesehenen Kinder rechtzeitig bereitstehen. Diese Aufgaben müssen bei der Planung berücksichtigt und mit ausreichenden zeitlichen sowie personellen Ressourcen hinterlegt werden, damit sie nicht zulasten der pädagogischen Arbeit im Alltag gehen.

5.3 Gemeinsame Verantwortung

Kita sollte nicht als Raumgeber reduziert oder als organisatorische Schnittstelle fungieren. Die fachlichen Einschätzungen der pädagogischen Fachkräfte, die das Kind in seinem Alltag erleben und seine Entwicklung kontinuierlich begleiten, sollten verbindlich in die Planung und Umsetzung einbezogen werden. Entscheidungen über Förderbedarfe, Förderziele, zeitliche Organisation und geeignete Unterstützungsformen sollten möglichst gemeinsam getroffen werden. Die Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule sollte daher als gleichberechtigte Kooperation gestaltet sein, in der beide Institutionen ihre jeweiligen Kompetenzen einbringen und Verantwortung für einen kindgerechten, verlässlichen Förderprozess übernehmen.

5.4 Eltern als Partner

Es ist wichtig, die Eltern umfassend über unser Handeln mit ihrem Kind zu informieren. Viele Eltern sprechen selbst nur wenig Deutsch oder beherrschen Deutsch nicht sicher. Dadurch kann es für sie schwieriger sein, ihr Kind beim Lernen und bei der Sprachentwicklung zu unterstützen oder Gespräche mit Fachkräften und der Schule zu verstehen. In der Elternarbeit können deshalb Dolmetscherprogramme auf einem Tablet eingesetzt werden. Sie erleichtern die Kommunikation zwischen Eltern und Fachkräften und helfen dabei, wichtige Informationen über die Entwicklung, Bildung und Förderung des Kindes verständlich zu vermitteln. Gerade beim Ausfüllen der EVi Beobachtungsbögen ist es sehr wichtig, die Eltern umfassend mitzunehmen um die Mündigkeit der Eltern zu fördern. Nur Eltern, die verstehen, was wir tun, können ihre Kinder auch im Hinblick auf den Schuleintritt unterstützen.

Bei besonders wichtigen oder sensiblen Gesprächen bemühen wir uns um einen professionellen Dolmetscher, um Missverständnisse zu vermeiden. Die Kosten hierfür trägt die Kita.

6. Sind die personellen, zeitlichen und räumlichen Ressourcen ausreichend?

6.1 Personal

Die Umsetzung zusätzlicher Sprachfördermaßnahmen erfolgt vor dem Hintergrund eines bereits bestehenden Fachkräftemangels. Schon bei bisherigen Angeboten zeigte sich, dass geeignete und ausreichend qualifizierte Fachkräfte nicht immer in dem notwendigen Umfang zur Verfügung stehen. Eine möglicherweise steigende Zahl von Förderkindern können diese Situation weiter verschärfen. Ohne eine verlässliche personelle Ausstattung besteht das Risiko, dass Förderangebote nicht im erforderlichen Umfang stattfinden oder zusätzliche Aufgaben zulasten der regulären pädagogischen Arbeit in Kita gehen. Auch der Umstand, dass Lehrkräfte von ihrer Ausbildung/Studium her nicht auf die Elementararbeit einer Kita vorbereitet sind, sollte berücksichtigt werden.

6.2 Gesamtaufwand der Kita

Der Aufwand beschränkt sich nicht auf die eigentliche Förderstunde. Zusätzlich entstehen vielfältige Aufgaben, darunter die Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung, Elterngespräche sowie die Aufklärung der Familien über Ziele und Ablauf der Förderung. Hinzu kommen die Terminorganisation, die Abstimmung mit der Schule, die Bereitstellung und Organisation geeigneter Räume sowie die Begleitung der Kinder vor, während und nach den Förderangeboten. Auch Ausfälle von Kindern oder Fachkräften müssen koordiniert und gegebenenfalls Ersatztermine abgestimmt werden. Diese zusätzlichen Aufgaben erfordern ausreichend zeitliche und personelle

Ressourcen, damit die Fördermaßnahmen zuverlässig umgesetzt werden können, ohne die alltägliche pädagogische Arbeit in Kita unverhältnismäßig zu belasten. Nicht zuletzt braucht es Übergaben und Nachverfolgung.

6.3 Räumliche Ressourcen

Nicht jede Kita verfügt über geeignete zusätzliche Räume für die Durchführung von Sprachförderangeboten. Wenn angemessen ausgestattete Räumlichkeiten fehlen, muss geklärt werden, wo die Förderung stattfinden kann und wer geeignete Alternativen organisiert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Ausweichräume außerhalb der Einrichtung zusätzliche Wege, Aufsichtspflichten und Abstimmungsbedarfe mit sich bringen können. Ebenso muss eindeutig geregelt sein, wer den daraus entstehenden organisatorischen Aufwand trägt. Ohne tragfähige räumliche und organisatorische Lösungen besteht die Gefahr, dass Förderangebote nicht verlässlich umgesetzt werden können oder den pädagogischen Alltag der Einrichtung erheblich beeinträchtigen.

6.4 Ressourcen der Kita-Leitung

Zusätzlichen Aufgaben stehen in einem angespannten Verhältnis zu bereits hohen Leitungs- und Verwaltungsbelastungen in Kita. Neben der unmittelbaren Förderzeit fallen zahlreiche Tätigkeiten wie Planung, Koordination, Dokumentation, Kommunikation mit Familien, Abstimmung mit der Schule sowie die Organisation von Räumen und Ausfällen an. Die hierfür vorgesehenen Ressourcen müssen deshalb den tatsächlichen Gesamtaufwand realistisch abbilden und dürfen sich nicht allein auf die rechnerische Dauer der Förderstunden beziehen. Nur mit einer ausreichenden zeitlichen und personellen Entlastung kann die Umsetzung verlässlich gelingen, ohne dass andere zentrale Aufgaben der pädagogischen Arbeit und der Einrichtungsleitung beeinträchtigt werden.

7. Werden vorhandene Fachkompetenzen ausreichend genutzt?

7.1 Sprach-Kitas

In den vergangenen 15 Jahren wurden im Bereich Sprachbildung umfangreiche Erfahrungen und Fachkompetenzen gesammelt und aufgebaut. Die meisten Erfahrungen haben wir im „Bundesprogramm Sprachkita“ gesammelt. Hier wird systematisch der alltagsintegrierte Sprachansatz verfolgt. Wir sind irritiert, dass dieses Wissen und unsere Erfahrungen nicht im EVi Programm weiterentwickelt werden. Sprachentwicklung braucht so viel Zeit. Aktionistisch immer neue Programme aufzulegen, weil vermeintliche Ergebnisse nicht zeitnah abzubilden sind, verstört die Praxis und hat nicht die kindliche Entwicklung im Blick.

Vielmehr sollten vorhandene Kompetenzen systematisch in EVi einbezogen und gezielt weitergenutzt werden. Dadurch kann vermieden werden, dass unnötig parallele Strukturen entwickelt werden.

7.2 Förderzentren

Es bedarf einer klaren Klärung der Schnittstellen zwischen EVi und sonderpädagogischen Angeboten. Die SPD fragt ausdrücklich nach deren Beteiligung und deren möglicher Rolle. Diese kann insbesondere Beratung, Diagnostik und fachliche Einschätzungen umfassen. Besonders bei komplexeren Fällen und weitergehenden Förderbedarfen ist eine verbindliche Zusammenarbeit wichtig, damit Kinder und ihre Familien frühzeitig die passende Unterstützung erhalten. Hier haben wir in Flensburg seit Jahrzehnten eine gut ausgebaute, hoch fachliche Zusammenarbeit zwischen Förderstellen und Kitas. Allerdings wird dieses Angebot gerade zurück gefahren und ist bei EVi anscheinend nicht vorgesehen. EVi könnte auf vorhandenen Kompetenzen und Strukturen aufbauen, indem zunächst erfasst wird, welche Fachkräfte, Angebote, Netzwerke und Erfahrungen im Bereich Sprachbildung bereits vorhanden sind. Bestehende Sprachförderangebote, Beratungsstellen, sonderpädagogische Dienste sowie erfahrene pädagogische

Fachkräfte sollten gezielt einbezogen und miteinander vernetzt werden. Wichtig sind dabei klare Zuständigkeiten und verbindliche Absprachen: Wer übernimmt Beratung, Diagnostik, Förderung und die Zusammenarbeit mit Eltern? Durch regelmäßigen fachlichen Austausch, gemeinsame Fortbildungen und abgestimmte Übergänge können vorhandene Ressourcen sinnvoll genutzt werden. So lassen sich Doppelstrukturen vermeiden, bewährte Angebote sichern und Kinder sowie Familien erhalten eine kontinuierliche und passgenaue Unterstützung.

Im Rahmen der Frage der SPD, warum therapeutische Förderungen nicht stärker einbezogen werden können, ist eine klare Abgrenzung zwischen pädagogischer Sprachförderung und Sprachtherapie erforderlich. Pädagogische Sprachförderung unterstützt Kinder im Alltag der Bildungseinrichtung und fördert ihre sprachliche Entwicklung in alltäglichen Situationen. Sprachtherapie ist dagegen eine therapeutische Maßnahme, die bei einem entsprechenden Bedarf durch qualifizierte Fachkräfte durchgeführt wird. Bei Kindern mit entsprechendem Bedarf sollte geprüft werden, wie pädagogische Sprachförderung und therapeutische Unterstützung sinnvoll miteinander verbunden werden können. Eine notwendige therapeutische Unterstützung darf jedoch nicht durch ein pädagogisches Förderangebot ersetzt werden. Sprachförderung und Sprachtherapie sind nicht dasselbe, sondern können sich ergänzen.

7.4 Qualifikation der Förderkräfte

8. Alltagsintegrierte Sprachbildung und zusätzliche Förderung zusammendenken

Alltagsintegrierte Sprachbildung und zusätzliche Förderung sollten miteinander verbunden werden. Die alltagsintegrierte Sprachbildung findet kontinuierlich in Gesprächen, beim Spielen, Vorlesen, Essen oder Anziehen statt und erreicht alle Kinder im Tagesablauf. Zusätzliche Förderung können dort ansetzen, wo Kinder einen besonderen oder weitergehenden Unterstützungsbedarf haben.

Wichtig ist, dass beide Ansätze aufeinander abgestimmt sind. Die zusätzlichen Maßnahmen sollten den pädagogischen Alltag ergänzen und nicht losgelöst davon stattfinden. Durch regelmäßigen Austausch zwischen den beteiligten Fachkräften können Förderziele, Beobachtungen und Methoden sinnvoll verbunden werden. So entsteht eine verlässliche und kindgerechte Unterstützung, die sowohl präventiv wirkt als auch individuell auf den jeweiligen Bedarf eingeht.

8.1 Sprachbildung als Bestandteil des Kita-Alltags

In einer Kita im sozialen Brennpunkt kommt der alltagsintegrierten Sprachbildung eine besonders wichtige Bedeutung zu. Sprache wird im Kita-Alltag kontinuierlich über verlässliche Beziehungen, Spiel, gemeinsame Alltagssituationen und Interaktion gefördert. Gerade für Kinder, die zu Hause nur begrenzte sprachliche Anregungen oder wenig Unterstützung beim Erwerb der deutschen Sprache erfahren, bietet die Einrichtung einen zentralen Ort für sprachliche Bildung und Teilhabe.

Leider sind viele Kinder in einem belasteten Stadtteil nicht nur im sprachlichen Bereich eingeschränkt. Armut, Ausgrenzung und komplexe Kindeswohl gefährdende Momente sind für viele Kinder in unserer Kita eine tägliche Belastung. Hier sollten zu den sprachfördernden Programmen Maßnahmen angelegt werden, wie etwa die Reduzierung der Gruppengrößen. Kleinere Gruppen fördern auch den Spracherwerb.

8.2 Zusätzliche Förderung als Ergänzung

Zusätzliche Förderung sollte die alltagsintegrierte Sprachbildung gezielt ergänzen, nicht ersetzen oder zu ihr in Konkurrenz treten. Während Sprache im Alltag kontinuierlich über Beziehungen, Spiel und gemeinsame Aktivitäten gefördert wird, können zusätzliche Förderangebote einzelne Kinder bei weitergehendem Bedarf intensiver unterstützen. Entscheidend ist eine enge Verbindung beider

Förderformen: Die Inhalte und Ziele der zusätzlichen Förderung sollten an die Erfahrungen und Situationen des pädagogischen Alltags anknüpfen und mit den beteiligten Fachkräften abgestimmt werden. So entsteht eine verlässliche, kindgerechte und wirksame Sprachbildung.

8.3 Individuelle Förderung

Nicht jedes Kind benötigt dieselbe Form oder Intensität der Förderung. Förderangebote sollten sich deshalb am tatsächlichen Bedarf des einzelnen Kindes orientieren. Je nach sprachlicher Entwicklung, Lebenssituation und Unterstützungsbedarf können unterschiedliche Förderformen und zeitliche Modelle sinnvoll sein. Einige Kinder profitieren vor allem von der alltagsintegrierten Sprachbildung, während andere zeitweise oder dauerhaft zusätzliche, gezielte Angebote benötigen. Entscheidend ist, dass die Unterstützung flexibel, kontinuierlich und kindgerecht gestaltet wird.

9. Übergreifende Perspektive: Was braucht EVi, damit es tatsächlich bei den Kindern ankommt?

EVi sollte kindgerecht gestaltet sein und die alltagsintegrierte Sprachbildung als wesentlichen Bestandteil berücksichtigen. Es muss alle Kinder erreichen, unabhängig davon, ob sie bereits eine Kita besuchen. Zugleich sollte es einen verlässlichen Förderverlauf über Übergänge hinweg ermöglichen und Kita sowie Schule auf Augenhöhe zusammenbringen. Die fachliche Perspektive der Kita muss dabei verbindlich berücksichtigt und Eltern sollten als Partner aktiv einbezogen werden.

Darüber hinaus sollte EVi auf bereits vorhandenen Kompetenzen und bewährten Strukturen der Sprachförderung aufbauen. Bei entsprechendem Bedarf sind Förderzentren und therapeutische Fachkräfte einzubeziehen. Voraussetzung für eine wirksame Umsetzung sind ausreichende Personal-, Zeit- und Raumressourcen.

10. Schlussbemerkung

Grundsätzlich wird das Ziel unterstützt, Sprachentwicklungsbedarfe frühzeitig zu erkennen und Kinder gezielt zu fördern. Aus Sicht der Kita ist jedoch entscheidend, dass die Umsetzung nicht nur formal möglich ist, sondern sich im pädagogischen Alltag tatsächlich als tragfähig erweist. Sprachförderung sollte das Kind als Ganzes sowie seinen Lebens- und Familienalltag berücksichtigen. Entscheidend ist nicht allein die Feststellung eines Förderbedarfs, sondern vor allem die Frage, ob daraus eine verlässliche, kontinuierliche und für das einzelne Kind passende Förderung entsteht. Dafür braucht es eine verbindliche Zusammenarbeit von Kita, Schule, Eltern und, je nach Bedarf, weiteren Fachstellen.

Gleichzeitig darf die frühzeitige Sprachförderung nicht zu einer Verschulung der Bildungseinrichtung Kita führen. Eine stärkere Ausrichtung an schulischen Strukturen hilft dem Kind nicht automatisch und kann Probleme, die sich seit Jahrzehnten im schulischen Kontext zeigen, nicht durch einen Vorgriff auf die Kita lösen. Wenn der informelle Bildungsansatz von Kita zugunsten eines formellen schulischen Bildungsplans ersetzt wird, bedeutet dies einen umfassenden und tiefgreifenden Eingriff in die kindliche Entwicklung. Daher ist grundsätzlich zu klären, ob Kita lediglich als „Zubringer zur Schule“ verstanden wird oder weiterhin einen eigenständigen Bildungsauftrag verfolgt.